

## **Aufarbeitung von Gewalthandlungen während des Wirkens von Rudolf Leski in der Sophienpflege in den Jahren 1958 bis 1983**

In den 2000er Jahren wurden die Schicksale von Kindern und Jugendlichen, die ab den 1950er Jahren in Heimen, Jugendanstalten oder Internaten lebten, ein öffentliches Thema. Ehemalige Heimkinder sowie ehemalige Internatskinder der Odenwaldschule wagten sich an die Öffentlichkeit und berichteten über ihre Erfahrungen von (sexualisierter) Gewalt in den Einrichtungen, die ihnen ein gutes Aufwachsen ermöglichen sollten. 2004 gründete sich der „Verein ehemaliger Heimkinder“ und wendete sich an den Petitionsausschuss des Deutschen Bundestags. Im November 2008 wurde die Einrichtung des „Runden Tisches Heimerziehung in den 1950er und 1960er Jahren“ zur Aufarbeitung der Geschichte der Heimerziehung dieser Zeit vom Deutschen Bundestag beschlossen. Ein Großteil der damaligen Kinderheime und Jugendanstalten befand sich in kirchlicher Trägerschaft. Auch die Kirchen und ihre Wohlfahrtsverbände haben in der Folge mit der Aufarbeitung von (sexualisierten) Gewalthandlungen in ihren Einrichtungen begonnen.

Zur Aufarbeitung der Geschichte innerhalb der Sophienpflege fanden seit 2010 auf Initiative von Siegfried Hoch, des damaligen Vorstands der Sophienpflege, erste Ehemaligentreffen von Heimkindern aus der Zeit statt, als Rudolf Leski Einrichtungsleiter war (1958 bis 1983). Für viele der Ehemaligen waren die Treffen eine schöne Gelegenheit sich wiederzusehen und Angehörigen die Sophienpflege zu zeigen. Die Treffen boten auch Raum und Gehör für diejenigen, die sich kritisch zu ihren Erfahrungen in der damaligen Sophienpflege und zu Begegnungen mit Rudolf Leski äußerten.

2015 feierte die Sophienpflege ihr 175-jähriges Bestehen, unter anderem mit einer Ausstellung über die Geschichte der Einrichtung im Stadtmuseum Tübingen. In diesem Kontext berichtete das Schwäbische Tagblatt über Gewalterfahrungen durch Rudolf Leski, die manche der ehemaligen Betreuten in der Sophienpflege machen mussten.

Vom Kollegium des nach Rudolf Leski benannten Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums mit dem Schwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung (SBBZ esENT) wurden immer wieder Fragen nach Rudolf Leskis Vergangenheit während des Nationalsozialismus sowie zu seinem pädagogischen Handeln in der Sophienpflege gestellt.

Ehemalige Betreute, die den Wunsch zur Akteneinsicht äußerten, wurden in der Sophienpflege empfangen und konnten die noch vorhandenen Aufzeichnungen einsehen. Acht ehemalige Betreute haben zwischen 2016 und 2024 über die „Unabhängige Kommission für die Gewährung von Leistungen in Anerkennung des erlittenen Leids“ der Evangelischen Landeskirche Württemberg Anerkennungsleistungen erhalten. Die Sophienpflege hat entsprechende Zahlungen für diesen Fond geleistet.

2021 haben die damaligen Vorstände der Sophienpflege, Sebastian Kruggel und Sabine Rudel, bei Prof. Dr. Matthias Moch (ehemals DHBW Stuttgart) eine Studie zur Untersuchung des pädagogischen Wirkens von Rudolf Leski in der Sophienpflege in Auftrag gegeben. Die Studie wurde 2023 fertiggestellt und trägt den Titel:

*„Vor der Realität darf man nicht die Augen verschließen!“*

*Bericht zur wissenschaftlichen Untersuchung der pädagogischen Arbeit in der Sophienpflege Tübingen in den Jahren 1958 bis 1983 – Zum pädagogischen Wirken von Rudolf Leski.*

Grundlage der qualitativen Studie waren 14 Interviews mit sechs ehemaligen Betreuten sowie acht ehemaligen Mitarbeitenden. Zum Schutz der betroffenen Menschen, die freundlicherweise bereit waren, sich an der wissenschaftlichen Untersuchung zu beteiligen – auch wenn dies bei einigen Teilnehmern mit der erneuten Konfrontation mit den schmerzlichen Erlebnissen verbunden war – wird mit dem Wortlaut der Untersuchungsergebnisse besonders sensibel umgegangen. Aus einzelnen Passagen könnten näher involvierte Menschen die dahinterstehenden Personen erkennen. Von der Veröffentlichung der kompletten wissenschaftlichen Untersuchung wird daher abgesehen. Allen Interessierten wird jedoch eine Zusammenfassung der Studie zugänglich gemacht (erstellt von Dr. Elke Steinbacher, seit 9/2024 Vorständin Pädagogik der Sophienpflege Tübingen e.V.).

## **Zentrale Ergebnisse der Studie**

Es gibt mehrere Veröffentlichungen, in denen Rudolf Leskis Einfluss auf die Entwicklung einer modernen Heimerziehung durch die Gründung von Außenwohngruppen gewürdigt wird. Die durch ihn erfolgte Umstrukturierung der Sophienpflege hatte unmittelbare Auswirkungen auf die Entwicklung der stationären Erziehungshilfe in Westdeutschland. Das Aufwachsen in einer Wohngruppe statt in einer „Anstalt“ führte für die Kinder und Jugendlichen zu deutlichen Verbesserungen und zur Normalisierung ihrer Lebensbedingungen (vgl. Sophienpflege Tübingen 1990 und 2016).

Die nun vorliegende Studie richtet ihren Blick auf die bislang unerforschten problematischen Seiten der Pädagogik von Rudolf Leski.

Aus den Äußerungen der Befragten geht eindrücklich hervor, dass bei vielen ein hohes Maß an Identifikation mit der Sophienpflege vorliegt und sie während ihrer Zeit in der Einrichtung viele wertvolle und im positiven Sinne zukunftsprägende Erfahrungen machen konnten. Es gibt aber auch diejenigen, die während ihres Aufenthalts in der Sophienpflege leidvolle und traumatisierende Erfahrung gemacht haben, sei es durch körperliche Gewalt oder in Form von psychischem Druck durch Androhung von Gewalt, Bloßstellungen und Abwertungen oder durch Missachtung elementarer Rechte (Zwang zur Arbeit).

In den 1960er und 1970er Jahren war Gewalt immer noch ein gängiges und viel verbreitetes Mittel in der Erziehung in Familien, an Schulen und in Heimen. Die Prügelstrafe an Schulen wurde bundesweit erst 1973 abgeschafft. Auch Rudolf Leski hat bis etwa 1973 Schläge als pädagogische Maßnahme eingesetzt. In der Zeit vor 1969 gab es regelmäßige, heimöffentliche Maßregelungen, bei denen durch den Heimleiter körperliche Züchtigung für die im Laufe der Woche begangenen Vergehen erfolgte. Das Abhalten des freitäglichen „Strafgerichts“ macht deutlich, dass die Anwendung von Gewalt unter Rudolf Leski System hatte und strukturell verankert war. Aus den Berichten der Betroffenen geht hervor, dass sowohl die Jugendlichen untereinander als auch andere Mitarbeitende – legitimiert durch das Vorbild Leskis – Gewalt ausgeübt haben.

Nach dem Umzug der Sophienpflege auf das heutige Gelände bei Tübingen-Pfrondorf 1969 waren die Gewalthandlungen von Rudolf Leski eher affektgesteuert – mutmaßlich aufgrund des hohen Drucks, der durch den Umzug und die Umgestaltung der Einrichtung auf dem Heimleiter lastete. Ab 1973 verließen die Kinder und Jugendlichen das Heimgelände und zogen in die neugegründeten Außenwohngruppen. Dort waren sie zwar vor dem Zugriff Rudolf Leskis geschützt, nicht jedoch vor Gewalthandlungen durch andere Mitarbeitende, von denen einzelne der Interviewten ebenfalls berichteten.

Es fällt auf, dass die von körperlicher Gewalt Betroffenen nur männliche Kinder und

Jugendliche waren. Von psychischer Gewalt waren Jungen und Mädchen betroffen. Es gibt in den Interviews keine Anhaltspunkte dafür, dass Rudolf Leski selbst physische sexualisierte Gewalt ausgeübt hat, wohl aber, dass es zu sexualisierten Demütigungen kam und er Kinder durch Heimfahrten in ein übergriffiges Herkunftssystem nicht vor sexualisierter Gewalt geschützt hat. Auch gibt es Hinweise, dass es in den Wohngruppen durch andere Mitarbeitende zu sexualisierter Gewalt kam.

Es ist davon auszugehen, dass die nachgewiesenen körperlichen und psychischen Grenzverletzungen bei einigen damaligen Betreuten seelische Schäden verursacht haben. Viele der damals Betroffenen sind bereits verstorben. Die offensichtlichen und unmittelbaren Folgen waren permanentes Erleben von Machtlosigkeit, ein institutionelles Klima verdeckter Angst. Gewaltakte und Drohungen erzeugten bei den Betroffenen in einigen Fällen Nachahmung, unterdrückte Respektlosigkeit, Misstrauen und innere Distanz.

Differenziert werden die Inhalte der Studie in der Zusammenfassung von Elke Steinbacher dargestellt.

### **Umgang mit der Studie durch die Sophienpflege**

Nach Fertigstellung der Studie wurde diese von Herrn Moch den *Vorständen und der Mitgliederversammlung* der Sophienpflege vorgestellt. Außerdem wurde die Schulleitung der Rudolf Leski Schule über die Studienergebnisse informiert.

Im nächsten Schritt wurden die *Befragten und andere Ehemalige* eingeladen, um sie über die Ergebnisse der Studie zu informieren. Zur Vorbereitung hatten diese einen Auszug der Studie erhalten. Begünstigt durch die verkürzte Darstellung der Ergebnisse im verteilten Auszug der Studie, kam es bei dieser Veranstaltung zu emotionalen Szenen zwischen den Anwesenden.

Die Untersuchung wurde von denjenigen, die ihre Zeit in der Sophienpflege positiv in Erinnerung haben, als Verurteilung Rudolf Leskis wahrgenommen. Sie verteidigten ihre Erfahrungen damit, dass sie die Ohrfeigen durchaus zurecht bekommen hätten und ihnen diese nicht geschadet haben. Die leidvollen Erfahrungen der anderen wurden als Nestbeschmutzung erlebt. Es ist leider nicht gelungen, die Situation zu befrieden und gegenseitiges Verständnis zu entwickeln.

Nach dieser herausfordernden Erfahrung wurde ein *Begleitkreis* ins Leben gerufen, mit dem Ziel, den Vorstand der Sophienpflege bei der sachlichen Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der Studie sowie bei der Erarbeitung einer Empfehlung für die Mitgliederversammlung zum weiteren Umgang mit dem Erbe Leskis zu unterstützen. Der Begleitkreis tagte erstmals im April 2024. Teilnehmende waren vier Vereinsmitglieder, der Vorstand sowie der Kollege der Öffentlichkeitsarbeit der Sophienpflege, ein ehemaliger Vorstand als Zeitzeuge, sowie je ein\*e Vertreter\*in des Diakonischen Werks Württemberg, der Ombudsstelle Baden-Württemberg und eines Jugendamts.

Unter anderem wurden folgende Empfehlungen erarbeitet:

- Erstellung einer Zusammenfassung der Studie von Prof. Dr. M. Moch, die alle Aspekte der Untersuchung aufgreift.
- Interne Reflexion: Aufarbeitung der Geschehnisse mit Vorständen, Bereichsleitungen und Mitarbeitenden
- Vorstellung der Ergebnisse in einer weiteren Begleitkreissitzung
- Ggf. parallel dazu Angebote für Ehemaligentreffen

Daraufhin wurde die Studie vom *Leitungskreis* der Sophienpflege (Vorstand und Bereichsleitungen) diskutiert. Dies erfolgte aufgrund des Vorstandswechsels im Jahr 2024 erst im September des Jahres.

Es bestand dort ein breiter Konsens in der Einschätzung darüber, dass Rudolf Leski mit seiner Fachlichkeit wegweisende Entwicklungen für die stationären Hilfen zur Erziehung bewirkt hat, er durch die systematische Ausübung von körperlicher und psychischer Gewalt jedoch eindeutig Grenzen überschritten hat, die sich nicht durch den damaligen Zeitgeist entschuldigen lassen. Das Leid der Betroffenen wird anerkannt und zutiefst bedauert. Oberstes Ziel für die heutige pädagogische Arbeit muss sein, die Schutzkonzepte in der Sophienpflege so zu etablieren, dass alle Mitarbeitenden sensibilisiert sind gegenüber jeglicher Form von Machtmissbrauch und alles daransetzen, diesen zu vermeiden. Fälle, in denen es dennoch zu Grenzüberschreitungen gekommen ist, müssen besprechbar sein und aufgearbeitet werden.

Eine Gruppe aus Mitgliedern des Leitungskreises hat folgende, mit dem Leitungskreis abgestimmte Stellungnahme erarbeitet:

### **Stellungnahme zum Wirken Rudolf Leskis in der Sophienpflege**

Rudolf Leski hat in der Weiterentwicklung der Heimerziehung unbestritten große fachliche Erfolge erzielt, die ihn durch sein Wirken in Fachverbänden bundesweit bekannt machten. Seine große fachliche Leistung in der Sophienpflege bestand in seiner Vorreiterrolle bei der Dezentralisierung der Einrichtung und der Gründung von Außenwohngruppen.

In seinem konkreten pädagogischen Handeln wirkte Rudolf Leski als Patriarch gegenüber Mitarbeitenden und Klientel und etablierte ein System inakzeptabler physischer und psychischer Gewaltausübung.

Mit großer Betroffenheit nehmen wir die Ergebnisse der Studie zur Kenntnis. Zur Wahrung der Anonymität der Betroffenen wird die Studie nicht als Ganze, sondern in einer Zusammenfassung Interessierten zur Verfügung gestellt.

Wir bedauern zutiefst, dass Kinder und Jugendliche unter Rudolf Leski großes Leid erfahren haben und dadurch für den Rest ihres Lebens belastet waren und sind. Für die Anliegen der noch lebenden Betroffenen standen und stehen wir gerne für Gespräche zu Verfügung.

Wir unterstützen über unseren Dachverband, das Diakonische Werk Württemberg, die „Unabhängige Kommission für die Gewährung von Leistungen in Anerkennung des erlittenen Leids“ der Evangelischen Landeskirche Württemberg.

Wir haben wahrgenommen, dass viele der ehemaligen Betreuten ihre Zeit in der Sophienpflege sowie den Heimleiter Rudolf Leski in positiver Erinnerung haben, sich gefördert und gut auf das Leben vorbereitet gefühlt haben. Es ist ihr berechtigter Wunsch, das Andenken an Rudolf Leski in Ehren zu halten.

Die Kritik am Wirken Rudolf Leskis von denjenigen, die die damalige Zeit als qualvoll und traumatisierend erlebt haben, ist gleichermaßen berechtigt.

Wir hoffen, dass es gelingt, beide Seiten bestehen zu lassen und anzuerkennen, dass Rudolf Leski sowohl große Verdienste erreicht als auch schweres Unrecht begangen hat.

Wir tragen Verantwortung für die heutige Sophienpflege und wollen aus der Geschichte der Einrichtung lernen. Unser oberstes Ziel ist es, die Interessen der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen zu wahren und sie in ihrer Entwicklung bestmöglich zu unterstützen. Wie in

unserem Leitbild festgehalten, sehen wir den Schutz vor jeglicher Gewalt als unsere Aufgabe. Jegliche Form von Machtmissbrauch und Gewaltanwendung wollen wir vermeiden. Wohlweisend, dass dies im herausfordernden Arbeitsalltag nicht zu 100 Prozent garantiert werden kann.

Zum Schutz der uns anvertrauten Kinder, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Familien sowie zu unserem eigenen Schutz haben wir Schutzkonzepte für alle Arbeitsbereiche entwickelt. Diese helfen, Risikosituationen zu erkennen und in Fällen, in denen es trotz Schutzkonzept zu Grenzüberschreitungen kommt, angemessen zu intervenieren. Durch den offenen Austausch in den Teams, die Begleitung durch Leitungskräfte und den pädagogisch-psychologischen Dienst, regelmäßige Schulungen sowie durch die eigenständige Auseinandersetzung der Mitarbeitenden mit den im Qualitätshandbuch zur Verfügung gestellten Leitfäden und anderen Materialien ist die Sensibilisierung gegen Machtmissbrauch fest im Alltag verankert.

Unser Augenmerk liegt in der pädagogischen Arbeit außerdem auf der Förderung einer gesunden sexuellen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen, um sie darin zu stärken, sich selbst schützen zu können. Dies wird durch unseren im Februar 2025 neu eingerichteten Fachdienst Sexualpädagogik unterstützt.

Nach allem, was wir heute wissen, halten wir die Benennung einer Schule nach Rudolf Leski nicht mehr für angemessen. Wir möchten uns von diesem Namen trennen als Zeichen dafür, dass wir uns von dem System der strukturellen Gewalt distanzieren und uns für eine gewaltfreie Erziehung und Pädagogik einsetzen. In der heutigen Zeit erscheint es uns als nicht förderlich, ein SBBZ nach einer Person zu benennen, die ihre fachlichen Verdienste vor allem für die Entwicklung der Hilfen zur Erziehung erbracht hat und die gleichzeitig durch schwere Unrechtshandlungen zum Negativvorbild für Kinder, Jugendliche und Mitarbeitende wurde. Bei allen fachlichen Verdiensten Rudolf Leskis, die in seinen Schriften lebendig bleiben, ist sein Name als Schulname zu einer Belastung für die heutige Sophienpflege geworden.

Frühjahr 2025 – Vorstand und Bereichsleitungen der Sophienpflege Tübingen e.V.

#### Literatur:

- Moch, Matthias (2023): „Vor der Realität darf man nicht die Augen verschließen!“  
Bericht zur wissenschaftlichen Untersuchung der pädagogischen Arbeit in der Sophienpflege Tübingen in den Jahren 1958 bis 1983 – Zum pädagogischen Wirken von Rudolf Leski.  
Sophienpflege Tübingen (Hrsg.) (1990): Rudolf Leski: ein Lehrer und Pädagoge; Aufsätze, Referate, Vorträge von Rudolf Leski. Tübingen. Eigenverlag.  
Sophienpflege Tübingen (Hrsg.) (2016): Menschen(s)kinder - Von der Rettungsanstalt zur Kinder- und Jugendhilfe - 175 Jahre Sophienpflege. Tübingen: Eigenverlag.  
Steinbacher, Elke (2024): Zusammenfassung des Forschungsberichts von Matthias Moch (2023): „Vor der Realität darf man nicht die Augen verschließen!“  
Bericht zur wissenschaftlichen Untersuchung der pädagogischen Arbeit der Sophienpflege Tübingen in den Jahren 1958 bis 1983 – Zum pädagogischen Wirken von Rudolf Leski